

## Ehrenamtskirche – Zumutung oder Verheißung?

Wie lassen sich unterschiedliche Kompetenzen von Haupt- und Ehrenamtlichen für die Gestaltung des Gemeindelebens nutzen?

Welche Bedingungen fördern eine „Ehrenamtskirche“ und wo sind ihre Grenzen?

### Gliederung

1. Die Begrifflichkeit (Ehrenamtskirche – Beteiligungskirche)
2. 2021ff - Der hannoversche Notstand
3. Die jüngste Geschichte des Ehrenamts – mit einem Seitenblick auf die ältere Geschichte
4. Dienstgemeinschaft – geht das? Blick in die jetzige Verfassung
5. Große Potenziale – Chancen – Hoffnungen
6. Ebenso große Hürden – Fallen – Einschränkungen
7. Perspektiven und Fazit (Exkurs: Gemeindeguratoren)

### Zu 1. Die Begrifflichkeit (Ehrenamtskirche – Beteiligungskirche)

Ehrenamtskirche ist ein schillernder Begriff. Viel versprechend und irreführend. So, wie wenn eine Kirche nur und ausschließlich von und mit Ehrenamtlichen organisiert, geleitet und gestaltet wird.

Dann hätten wir allerdings eine Ehrenamtlichenkirche.

Nein – gemeint ist hier in diesem Forum: Wie kann eine Kirche Wirklichkeit werden, in der nicht mehr ein paar bezahlte Hauptamtliche das Kirchenvolk „betreuen“. Wie kann also eine partizipative – eine partnerschaftliche, eine von vielen getragene Kirche entstehen? **Beteiligung statt Betreuung.**

Aber nun zur Sache

### Zu 2. 2021ff - Der hannoversche Notstand

Ich möchte beginnen mit der Schilderung einer absehbaren Personalkatastrophe. Im Jahr 2021 ist es in meiner Heimatkirche Hannover soweit. Es werden über 100 Pastorinnen oder Pastoren (bei uns heißen die Pfarrer so) in den Ruhestand gehen. Innerhalb eines Jahres!

Dann haben wir den Zustand, dass mehr offene Pfarrstellen da sind, als verfügbares Personal.

Und die Katastrophe wird sich dann noch beschleunigen, denn in den folgenden Jahren werden weiterhin große Alters-Kohorten in den Ruhestand gehen. Wir erwarten extreme Vakanzzahlen. In einigen nicht so attraktiven Gegenden wird es

sehr schwer werden, überhaupt Interessenten für Pfarrstellen zu finden. Und diejenigen, die im Dienst sind, werden über Gebühr belastet werden – das ist absehbar.

Als dieses Szenario erstmals in den Blick kam, so vor fünf/sechs Jahren, entstanden sofort Phantasien: Dann machen das die Ehrenamtlichen!

Nur: Ganz so einfach geht es nicht. – So geht es eigentlich überhaupt nicht!

Obwohl: Ursprünglich war doch alles ehrenamtlich in der Christenheit...

### **Zu 3. Die jüngste Geschichte des Ehrenamts – mit einem Seitenblick auf die ältere Geschichte**

Kirche ist ohne ehrenamtliches Engagement nicht denkbar. Manche sagen, die Jüngerinnen und Jünger seien die ersten Ehrenamtlichen der Kirche gewesen, andere sehen im barmherzigen Samariter (Lk 10, 30-37) das Urbild christlichen Ehrenamts. Fest steht: Engagement ist ein wichtiger Teil christlichen Lebens und eine der Wurzeln der Kirche.

Mitarbeit in der Kirche begann damit, dass Menschen, die von Jesus bewegt worden waren, ihre Erfahrungen handelnd und erzählend weitergaben. Manchen von ihnen übertrug man in der frühen Kirche besondere Aufgaben: Weil man ihnen vertraute, weil sie besondere Fähigkeiten einbringen konnten und als Auszeichnung. Als das Gefüge komplexer wurde und die Aufgaben immer mehr Zeit beanspruchten, stellte man Menschen frei und entlohnte sie für die Übernahme bestimmter Tätigkeiten. Erste bezahlte kirchliche Arbeitsplätze entstanden in der Armenhilfe und in der Krankenpflege. Nur was nicht ehrenamtlich geleistet werden konnte, wurde bezahlten Kräften übertragen.

Im Lauf der Zeit entwickelte sich eine berufliche Ämter-Struktur – mit machtvoller Einfluss. Der Klerus des Mittelalters steht uns vor Augen – mit dem Papst an der Spitze. Die Reformatoren wollten zurück zu den Wurzeln und predigten das Allgemeine Priestertum. Sie meinten damit, dass ohne Unterschied alle Glaubenden und Getauften dazu berufen sind, ihre Beziehung zu Gott zu finden und die Botschaft von der Versöhnung weiterzusagen.

Ich mache hier mal einen großen geschichtlichen Sprung, denn so richtig geklappt hat das mit dem allgemeinen Priestertum nicht. Das allgemeine Priestertum wartet noch auf die Realisierung.

Das hat historische Ursachen (Pfarrer waren bis vor 100 Jahren noch Staatsbeamte) und auch theologische Gründe, denn die Ordinierten bekamen die Deutungshoheit über fast alles, was in der Kirche zu entscheiden war, zugesprochen.

Umso erstaunlicher, dass es – so wie überall in der Gesellschaft – ungefähr vor 25 Jahren auch in der Kirche einen Aufbruch gab in Sachen Ehrenamt.

Plötzlich wurde ehrenamtliches Tun wissenschaftlich untersucht.

Es bildeten sich Arbeitsgruppen, Synodenausschüsse tagten. Mehr als drei Jahre (1999 – 2002) beschäftigte sich eine Enquetekommission des Deutschen Bundestages mit allen Varianten des Engagements und fragte, wie es um das Ehrenamt bestellt ist und welche Rahmenbedingungen zu seiner Unterstützung nötig sind.

In Hannover wurde dann ein epochaler Schritt gewagt: Die Kirchenverfassung wurde geändert.

Das ist ein massiver Eingriff – so, als würde man das Grundgesetz ändern.

Die Synode hat unsere Verfassung geändert im Jahr 2001.

***Ehrenamtlicher und beruflicher Dienst sind in einer Dienstgemeinschaft aufeinander bezogen und dienen mit gleichem Rang in je eigener Weise dem Aufbau der Gemeinde Jesu Christi.***

#### **Zu 4. Dienstgemeinschaft – geht das? Ein Blick in die jetzige Verfassung**

„Dienstgemeinschaft“ ist sicherlich das Zauberwort und mit dem Begriff nähern wir uns jetzt schon wieder unserem heutigen Thema.

**Geht das reibungslos mit dieser Dienstgemeinschaft? Sind alle „Player“ - hauptamtlich und ehrenamtlich – einverstanden, partnerschaftlich und partizipatorisch den Dienst zu teilen?**

**Wer muss was abgeben? Wer gewinnt? Wer verliert?**

**Wer ist sich seiner Sache sicher – und wer nicht?**

**Wer hat welche Rolle? Und wem wird seine Rolle zugestanden?**

In unserer Landeskirche wurde in den Jahren nach 2001 kein spezielles Ehrenamtsgesetz erlassen. Stattdessen wurden andere Kirchengesetze (wie die Kirchengemeindeordnung) an den Verfassungsgrundsatz angepasst. Das ist nach meiner Einschätzung schon sehr viel, kann aber gern noch ein bisschen weiter gehen.

**Denn: um die unterschiedlichen Kompetenzen von Haupt- und Ehrenamtlichen zu nutzen, müssen alle Begabungen gleichermaßen als wertvoll eingeschätzt werden.**

Wir haben in Hannover versucht, ein systematisches Ehrenamtsmanagement zu entwickeln.

**Ansprechpersonen auf allen kirchlichen Ebenen**

**Freiwilligenmanager\_innen in den Kirchenkreisen**

**Ehrenamtskoordinatoren in den Kirchengemeinden**

**Standards, die verlässliche Rahmenbedingungen beschreiben**

#### **Zu 5. Große Potenziale – Chancen – Hoffnungen**

Eine Analyse der heutigen Bedingungen in Hannover zeigt viel Positives:

- Es gibt offenbar eine hohe Engagementbereitschaft zur Mitarbeit in der Kirche. Auch für Leitungsaufgaben.
- Wer schon dabei ist, würde wohl auch noch mehr machen (Überforderung?).
- Die Anerkennung und Würdigung der Tätigkeit wird von den Ehrenamtlichen mehrheitlich als gut wahrgenommen.
- Es gibt eine deutliche Steigerung bei der Initialisierung (Einladung) zum Ehrenamt durch leitende Personen. Das zeigt die gewachsene Aufmerksamkeit und Sensibilität bei den Hauptamtlichen.
- Es gibt so etwas wie ein planvolles, strategisches Ehrenamtsmanagement in unserer Landeskirche – ebenso wie in vielen anderen Landeskirchen – so auch in Sachsen.

- Es hat sich vieles sehr positiv entwickelt in den vergangenen 15 Jahren. Das war so nicht erwartet worden, sondern bestenfalls erhofft...

Ich sehe in dem allen eine: **Wirkungs-Schneise aus der Arbeit der letzten Jahre**

- Die Entwicklung einer verlässlichen Unterstützungs-Infrastruktur
- Ansprechpersonen in allen kirchlichen Ebenen
- Material und Beratung als Unterstützungsinstrumente (Handbuch, 12 Standards, Internetauftritt, Coaching, Leitfaden für Jahresgespräche, Wissenstransfer etc.)
- Kultur der Wertschätzung ist in vielen Gemeinden, Kirchenkreisen und Einrichtungen der Landeskirche selbstverständlich geworden.

Letztlich ist all das darauf gerichtet, eine **Haltungsänderung** bei allen in der Kirche zu bewirken.

Dazu gehören „Selbstverständlichkeiten“ wie:

- ❖ ehrenamtliches Engagement ist nicht selbstverständlich
- ❖ ein Ehrenamt muss „attraktiv“ sein
- ❖ Ehrenamtliche sind nicht Lückenbüßer
- ❖ hemmende oder belastende Strukturen werden abgebaut
- ❖ Förderung des Ehrenamts wird als Leitungsaufgabe erkannt

Das alles fördert eine „Beteiligungskirche“.

Aber – ja, dieses „**aber**“ muss jetzt mit bedacht werden.

## **Zu 6. Ebenso große Hürden – Fallen – Einschränkungen**

- Es gibt bei einem Teil der hauptberuflichen kirchlichen Mitarbeiterschaft, insbesondere bei den Pastorinnen und Pastoren, immer noch große Vorbehalte vor einem wirklich partnerschaftlichen, gleichrangigen Zusammenwirken mit Ehrenamtlichen. Informationen werden zurückgehalten, Finanzmittel nicht freigegeben, Entscheidungen nur unzureichend kommuniziert. Ein ehrenamtliches Synodenmitglied sprach in diesem Zusammenhang von der „Arroganz des ordinierten Amtes“.

Möglicherweise verbirgt sich hinter diesen Phänomenen ganz einfach die Rollenunsicherheit insbesondere von jüngeren Pastorinnen und Pastoren. Bei manchen ist es sicherlich auch die Angst vor selbstbewussten, kritischen und kompetenten Ehrenamtlichen. Die Fragen der Macht und der Gestaltungshoheit spielen dabei mit. Umso bedeutsamer wird es sein, den Berufsanfängern im pfarramtlichen Dienst eine Art Basiswissen in Sachen Freiwilligenmanagement und Ehrenamtskultur zu vermitteln.

- Es gibt auch schwierige Ehrenamtliche! Selbstberufene – uneinsichtige – Dickköpfig – Selbstherrlich! Auch das ist eine Hürde.
- In den Kirchengemeinden findet planvolle, strategische Ehrenamtsförderung nur in Ausnahmefällen statt. Verlässliche Ansprechpersonen sind noch die Ausnahme. Gemeindekonzepte zur Arbeit mit Ehrenamtlichen existieren fast

nirgends. Hier wird es nötig sein, über die Kirchenvorstände zu einer allmählichen Veränderung zu gelangen.

- Es ist extrem mühsam, Aufgaben, die bisher ausschließlich den Pastoren vorbehalten waren, auf Ehrenamtliche zu übertragen. „Ehrenamtliche dürfen alles tun, was Spaß macht. Für uns bleibt nur noch das mühsame Alltagsgeschäft“, so beschrieb das mal ein berufserfahrener Pastor. Prädikanten, die das Abendmahl einsetzen dürfen, sind ein gutes Beispiel für diese Problematik. (Erst seit drei Jahren ist das in unserer Landeskirche möglich.)
- Ich könnte die Liste der Hürden noch um einige Punkte verlängern. Lass es aber an dieser Stelle.

## **Zu 7. Perspektiven und Fazit**

Zu Abschluss:

- Es wird Energie kosten, weiterhin den hohen Standard ehrenamtlicher Arbeit zu erhalten. (Zeit, Geld, Ideen)
- Wir müssen die Rollen und das Verhältnis von Haupt- und Ehrenamtlichen neu klären – mit dem Mut, alte Zöpfe abzuschneiden. (Wer hat was zu tun und zu entscheiden?)
- Wir brauchen Phantasie, um auch Menschen jenseits der Mittelschicht und der Höhergebildeten als Ehrenamtliche zu gewinnen.

Alles in allem geht es darum, einen Kulturwandel in unserer Kirche zu initiieren und beständig voranzutreiben. Diesen Kulturwandel brauchen wir, damit wir als Kirche für das ehrenamtliche Engagement heutiger Menschen attraktiv bleiben und werden. Die Übernahme eines Ehrenamtes ist auch in der Kirche nicht mehr selbstverständlich. Die Menschen erwarten Transparenz, Mitgestaltungsmöglichkeiten und Passgenauigkeit des Ehrenamtes.

Wir als „Kirche-Leitende“ müssen also unsere Haltung ändern. Damit stehen wir noch ziemlich am Anfang. Ein Wandel lässt sich nicht verordnen und erzwingen. Er muss mit dem Bewusstsein der Menschen und in den vorhandenen Strukturen wachsen.

Das wiederum braucht Zeit - und Menschen, die sich der Sache beständig annehmen. Ich vertraue da – bei allem persönlichem Engagement – gern und fröhlich auf Gottes guten Geist.

---

**Albert Wieblitz**  
Landespastor für Ehrenamtliche  
Haus kirchlicher Dienste  
Ev.-luth. Landeskirche Hannovers

## **Gemeindekuratoren**

Wir haben in unserer Landeskirche – gemeinsam mit der braunschweigischen Landeskirche - ein Modell entwickelt, das noch in den Kinderschuhen steckt – es ist erst sieben Jahre alt: Gemeindekuratoren.

Das sind Menschen, die sich kümmern wollen, die das Gesicht der Gemeinde sein wollen, die (vor allem im östlichen und südlichen Teil unserer Landeskirche (Weserbergland, Lüneburger Heide) sich um kleine Dorfgemeinden kümmern wollen.

Stichworte sind: Kundigkeit, Gebäudesorgfalt, Ehrenamtsbedacht, Geschäftsführungslust.

Menschen, die etwas wuppen wollen. Menschen, die sich kümmern mögen.

Es gibt einen schönen biblischen Text als Arbeitsgrundlage zu diesem Ehrenamt.

Als Mose meinte, alles allein bewältigen zu müssen. Da kam sein Schwiegervater und sah, wie er alles allein machte. Er sagte: „Es ist nicht gut, wie du das tust. Du machst dich zu müde. Sieh dich um nach redlichen Leuten.“ (Exodus 18, 13ff)

1. In der Kirche entwickelten sich immer wieder Ämter, die an der Gestaltung von Gemeinde beteiligt waren. So in der Diakonie (Pflegeberufe) oder in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Auch Lektoren und Prädikanten sind noch relativ neu.
2. Schon Luther hatte die Delegation von geistlicher Verantwortung auf die „Hausväter“ übertragen. (Das ist ein von ihm geprägter Begriff).<sup>1</sup>
3. Im Wesentlichen geht es bei den Gemeindekuratoren um Verantwortungsübernahme. Auf mehrere Schultern verteilte Aufgaben in der Gemeinde.
4. Kern des Amtes der Gemeindekuratoren ist der Blick für die Gemeinde und der Blick auf die Menschen. Das geschieht am besten vor Ort. Darum ist es ein Amt pro loco et tempore.
5. Es geht um Sprachfähigkeit im Glauben und um das „Sich-Kümmern“.
6. Synonyme für: Kurator: Treuhänder, Verwalter, Sachwalter, Fürsprecher, Advokat, Verteidiger, Verfechter, Pfleger, Betreuer, Wirtschaftler,
7. Es kann gar nicht genug Menschen geben, die sich kundig machen, um in der Gemeinde eine für sie passende Aufgabe zu übernehmen. Das erhöht die Motivation.

---

<sup>1</sup> LUTHER, MARTIN: - Kleiner Catechismus für die Pfarrherren, Schulmeister, Hausväter, Jugend und Kinder